

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse

Herausgeber: Freunde der Schweizer Keramik

Band: - (1955)

Heft: 30-31

Rubrik: Ausstellungen und Museen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ehrungsvoll preist, hat sein Streben auf dieses Gebiet gelenkt. An seinem 1942 verstorbenen Lehrer bewunderte er die «wissenschaftliche Sachkenntnis», das «schöpferische Gestaltungsvermögen» und die «künstlerische Liebe zur Sache». Das sind just die Eigenschaften, welche eine jüngere Generation von Historikern an Fritz Gysin ehrt, und sein ausgeprägter Gerechtigkeitssinn darf ihr das nicht verwehren.

Frau Elfriede Greiner, früher in Kunsthandlung Greiner und Zietz in Konstanz, hat am 1. Oktober 1954 ein eigenes Geschäft in Wiesbaden, Taunusstrasse 7, eröffnet. Herr *Helmut Zietz* führt das Konstanzer Geschäft in alter Weise weiter.

Frau Dr. Ursula Isler-Hungerbühler schrieb in der Literatur- und Kunstbeilage der NZZ, Nr. 2412, einen gehaltvollen Aufsatz: «Lusthaus und Garten im alten Zürich».

An der Ausstellung in Bern «Das antike Interieur» hat *Fräulein H. Burkhalter*, Porzellanmalerin in Langenthal und Bern, feine Arbeiten ausgestellt. Auch *Frau M. Howald* zeigte hochwertiges antikes Silber.

Werner Weber, Kunstmaler in Rüschlikon und seit 9 Jahren auch Mitglied unseres Vereins, erntete durch seine Ausstellung zusammen mit weiteren Künstlern aus Rüschlikon einen noch nie dagewesenen Erfolg, wie die Presse schrieb.

Henry Reynaud, Président de l'Académie de Moustier vient d'être élevé à la dignité de Grand Officier de Sainte-Agathe.

Vorstand und Redaktion begrüßen herzlich das *jüngste Mitglied* Markus Peter unserer Keramikfreunde Sievers-Geiser in Pfyn (geb. 18. Dezember 1954).

Als Präsident der Gottfried Keller-Stiftung, die den Zweijahresbericht als reich illustrierte Druckschrift im Selbstverlag in Bern herausgibt, bietet *Dr. Michael Stettler* einleitend einen prägnanten Überblick über die von der Stiftung neu erworbenen Kunstwerke. ...

Das Historische Museum Nyon erhielt als Depositum eine Prunkvase der dortigen Manufaktur.

VII. Ausstellungen und Museen

1. *Historisches Museum, Bern*: Das Jahrbuch (Jahrgang 32 und 33 1952 und 1953) enthält eine aufschlussreiche Arbeit von Victorine von Gonzenbach über «Die Römische Keramik der Siedlung auf der Engehalbinsel». Verarbeitet wurden 365 Kisten voll Scherben mit einem Gesamtgewicht von nahezu 10 Tonnen. Der ausführliche Bericht erschien im Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte 1953, S. 141 ff.

Dann fährt der Jahresbericht weiter: «Dass unser Porzellan, das durch das Kocher-Legat mit einem Ruck zu einer Sammlung von europäischem Rang (sagen wir ruhig von Weltrang, d. Red.) aufgestiegen ist, nach Möglichkeit weitergefördert werde, empfiehlt sich von selbst. In der Berichtsspanne bot sich Gelegenheit, neben kleineren Auktionskäufen einzelnes deutsches Tafel-

geschirr des 18. Jahrhunderts aus dem Besitz des Fürsten Alexander zu Dohna-Schlobitten, eines Bernburgers, der dem Museum freundschaftlich verbunden ist, zu erwerben. Als wichtigster Ankauf ist hier indessen die Meissner Porzellangruppe «Der indiskrete Harlekin» von J. J. Kändler, von 1745, anzusprechen, die aus dem Besitz von Dr. Albert Kocher stammt und von diesem einem befreundeten bernischen Arzt vermacht worden war. Aus dessen Familie konnte die vorzüglich erhaltene Gruppe erworben und ihren Geschwistern des Kocher-Legates beigegeben werden. Eine so kompakte Gruppierung dreier Figuren ist in gleicher Weise bei keiner andern Kändlergruppe unserer Sammlung anzutreffen, so dass dem delikaten kleinen Kunstwerk im pantomimischen Frühlingsreigen unserer Porzellanfiguren seine eigene Stelle zukommt.

Endlich wurde der Bestand von Lenzburger und Matzendorfer Keramik um wenige typische Beispiele vermehrt.»

2. *Musée de Dijon*, Palais des états de Bourgogne. Dr. Chompret: «Les Faïences de Dijon.» Dijon 1954. Wir wollen hier diese Schrift ausführlicher besprechen, weil unsere Gesellschaft doch gelegentlich nach Dijon fährt, um diese Keramiken zu studieren.

Die Arbeit Chomprets gründet sich auf die «Recherches sur les Faïences de Dijon» 1885 von Marchant, mit dem der Verfasser noch persönlich befreundet war. Chompret hat eine ganze Reihe neuer Faïences entdeckt, die aus verschiedenen Werkstätten von Dijon stammen. «Elles peuvent rivaliser avec la production des plus célèbres manufactures françaises.»

Erste Fabrik des Sieur Dupont (1669–1711) Faubourg S. Nicolas. Arbeiter waren: Jean Pottier Coste aus Nevers und Jean Chambrette aus Dijon. Beispiele: camaïeublaue Godran Wappenschüssel und «broc à vin» mit dem Wappen der «Compagnie des Chevaliers de l'Arquebuse de Dijon».

Zweite Fabrik. François Sigault an der rue Maison-Rouge, von 1726–1758. Arbeiter: Bernard Sigault, Couplet, Laborey, Duboc. Von letzterem ist eine grosse Vase im Museum mit der Signatur «Duboc F». Aus der Werkstatt Sigault stammen auch die verschiedenen Apothekegefässe im «Hôpital général», früher genannt «Hospice du Saint-Esprit de Notre-Dame de la Charité». Chompret kam durch Forschungen im Archiv des Spitals auf diese interessante Zuschreibung: «La somme de quatre vingt dix livres payée au sieur Sigault, fayencier pour les pots de fayence qu'il a fourni pour l'apothicairerie...» (1741). Auch im «Hospice Sainte-Anne» finden wir Apothekegefässe aus der gleichen Fayencerie.

Dritte Fabrik. Seit 1724 hatten die Patres von Feuillans in ihrem Haus an der Rue Saint Philibert eine Fayencefabrik betrieben, die sie 1775 an Girardot vermieteten. Er soll 50 Arbeiter gehabt haben. 1793 ging die Manufaktur an Joseph Fèvre über und wurde 1811 geschlossen. Keine sichern Stücke.

Vierte Fabrik. Jean Rolle, Rue de Montmusard, von 1787 bis 1854. Häufiger Besitzerwechsel. Verschiedene sichere Stücke im Museum. Aus dieser Fabrik an der Rue de Montmusard stammen gewisse Senfgefässe, denn Dijon war seit alters her für diese Spezialität bekannt, die Krämer und auch Apotheker verkauften. Auch andere Fabriken in Dijon lieferten solche Standgefässe, das schönste und älteste stammt aus der Zeit um 1700 und wurde in der Fabrik von Dupont gebrannt.

Ein paar gute Abbildungen belegen den Text.

S. D.

3. *Académie de Moustiers*: Jahresbericht in Heftform mit verschiedenen kleinen aber interessanten Beiträgen:

Henry-J. Reynaud: «Le prestigieux Olérys.» Joseph Olérys, obwohl Schüler von Alcora, hat in Moustiers seinen eigenen, grossartigen Stil entwickelt. Er war ein ausgezeichnete Maler, sein Name bedeutet in der Keramik «un symbole du travail sous la protection du génie Créateur».

E. Lombard publiziert zwei Briefe aus dem Jahre 1856, der eine von Riocroux in Sèvres, der andere von Henri Fouque aus S. Gaudens, die beide die Ausscheidung gewisser signierter Stücke von Rouen zum Gegenstand haben. Diese Stücke wurden dann viel später von Davilliers tatsächlich auf Grund der Signaturen Moustiers zugewiesen, da sie dort von Olérys fabriziert wurden.

Curtis-Boyer bringt eine wohl lückenlose Bibliographie über die Fayencen von Moustiers.

4. *Schweizerisches Landesmuseum*: Jahresbericht 1953. Der Jahresbericht verzeichnet als Eingänge unter Keramik:

Eine *Zürcher Porzellanbüste* einer Dame auf achtkantigem Sockel.

Eine Wappenplatte aus *Winterthurer Fayence* mit dem Wappen der Winterthurer Hafnerfamilie Graf.

Eine *Lenzburgerplatte* mit bunten Blumen und Schmetterlingen, Periode Hünnerwadel-Klug um 1765.

Eine *Langnauer* Suppenschüssel.

5. *Nürnberg, German. Nationalmuseum*: Ausstellung «Mit Drehscheibe und Malhorn». Es wurden volkstümliche Töpferarbeiten aus drei Jahrhunderten gezeigt, aus dem gesamten deutschen Siedlungsgebiet, wobei der grosse Bestand des Museums eine breite Grundlage bildete. Tadellose Katalogabbildungen und einwandfreie, wertvolle Beschreibungen. Museumsverlag 1954.

6. *Luxembourg*: Hôtel de Ville: «Exposition Napoléon I à Luxembourg» à l'occasion du 150e anniversaire de l'entrée solennelle dans cette ville» ...

Une Exposition qui, par ses ouvrages, ses documents, ses portraits, ses estampes, ses médailles, sa faïencerie, son imagerie et son art populaires ressuscite l'atmosphère de l'époque où le grand Corse était le maître incontesté d'une belle partie de l'Europe. (Luxemburger Wort, 21. Dez. 1954.)

7. *Die Karlsruher Vasensammlung*: Da mit dem Wiederaufbau des stark zerstörten Schlosses in Karlsruhe bereits begonnen wurde, besteht die erfreuliche Aussicht auf eine künftige Neuauftellung der Sammlungen des *Badischen Landesmuseums*, das seit dem Krieg keine Möglichkeit hatte, seine umfangreichen Bestände als Ganzes zu zeigen. Im Zusammenhang mit *Sonderausstellungen* gibt die Direktion des Badischen Landesmuseums, das dereinst im Schloss seine Heimstätte erhalten soll, Bildhefte heraus, die als Führer durch die einzelnen Abteilungen gedacht sind und in ihrer Gesamtheit einen vielseitigen, reichbebilderten Museumskatalog darstellen werden. Das erste, mit 33 Kunstdrucktafeln ausgestattete Bildheft, im Selbstverlag des Museums erschienen, führt eine Auswahl «*Antiker Vasen*» aus der sehr bedeutenden Sammlung des Badischen Landesmuseums vor; später sollen die antiken Bronzen und Terrakotten folgen. Die Auswahl und die textliche Bearbeitung besorgte Konservator Dr. Friedrich Garscha, der einleitend die Geschichte der Sammlung schildert und dann eingehend die Technik der griechischen Vasenmalerei beschreibt und die abgebildeten Stücke sorgfältig erläutert. (NZZ., Nr. 2856.)

8. *Darmstadt: Die Porzellansammlung im Prinz-Georg-Palais*.

Das ehemalige Palais des Prinzen Georg Wilhelm am Nordende des Herrngartens in Darmstadt beherbergt seit Anfang dieses Jahrhunderts die berühmten Porzellane der Grossherzöge von Hessen-Darmstadt. Im letzten Krieg waren die Bestände zunächst nach Oppenheim, dann nach Nieder-Mossau im Odenwald ausgelagert und blieben – wie das anmutige Rokokoschlösschen selbst – nahezu unversehrt. Seit drei Jahren sind sie wieder der Öffentlichkeit zugänglich. In den hohen Gemächern sind die Kostbarkeiten in Vitrinen und Glaskästen ausgestellt – das einzige Museum in Darmstadt, das augenblicklich seine Schätze repräsentativ zeigen kann. ...

Zahlreiche Stücke des Museums kommen aus der Porzellanmanufaktur, die Landgraf Ludwig VIII. 1761 in Kelsterbach gründete.

Was aus dieser Zeit erhalten blieb – es ist erstaunlich viel – trägt den Stempel hoher handwerklicher Kunst. Die Tafelgeschirre, Vasen, Toilettegeräte und Galanterien lassen den Formsinn und den künstlerischen Geschmack einer lange vergangenen Zeit erkennen. Nicht wenige Stücke aber erregen das Ergötzen des modernen Betrachters. Da gibt es sogenannte «Flohbeinchen», für die Herren in Form eines Damenbeins, während die Damen ein Herrenbein bevorzugten; sie wurden mit Honig und Sirup gefüllt, unter der Kleidung getragen und sollten lästiges Ungeziefer anlocken. Tabatieren deuten darauf, dass auch die Damen der Gesellschaft dem Schnupftabak zugetan waren. Für unsere Begriffe winzige Waschschüsseln langten für die damaligen Ansprüche vollkommen aus; galt man doch als schmutzig, wenn man sich allzu viel wusch. Da gibt es reichverschnörkelte Uhrenständer und Schreibzeuge, Pfeifenköpfe, Chips für Gesellschaftsspiele, Gartenhocker, in die bei kühler Witterung heisse Steine gelegt wurden, und vieles andere. Oft sind es Einzelstücke, die heute ausserordentlich hoch im Kurs stehen.

(«Frankfurter Rundschau», Frankfurt, 12. Dezember 1954.)

9. *Die Ausstellung 4000 Jahre asiatische Kunst* im Reichsmuseum in Amsterdam.

Ausgestellt war Kunstgut aus den Sammlungen der Mitglieder des «Vereins der Freunde Asiatischer Kunst». Die Keramik wurde in vier Sälen untergebracht, drei waren China und einer Japan gewidmet. Ausgestellt waren die wundervollen keramischen Erzeugnisse der Sung-Zeit: Celadon, Clair-de-lune und andere; dann der Ming- und Ch'ing-Zeit, mit den herrlichen Arbeiten der Kang-Hsi-, Yung-Chêng-, Ch'ien-Lung-Periode. Man bewunderte vor allem Blauporzellane bester Sorte neben polichromen Stücken der Ming- und Kang-Hsi-Zeit. Einen ganz anderen Anblick bot der japanische Saal; andere Farben, andere Massen und Glasuren, beinahe asketische Formen, Keramik, die vor allem mit der Teezeremonie zusammenhängt. (J. M. Noothoven v. Goor.)

10. *Kunstgewerbemuseum Zürich*. Ausstellung im Untergeschoss: «*Europäische Keramik seit 1900.*» Erstaunlich reich und qualitativ sind die Werkgruppen aus ausländischen und einheimischen Manufakturen und Künstlerwerkstätten, die jeweils als neue, vorwärtsweisende Leistungen der zeitgenössischen Produktion für das Museum erworben wurden. Erzeugnisse von echt keramischem Charakter sind mit Weitblick gesammelt worden; sie illustrieren die stilistische Erneuerung der Keramik im Jugendstil und in der anschliessenden Epoche, nebst Schaffensproben aus neuerer und allerjüngster Zeit.

(Dr. Briner in NZZ. Nr. 74, 11. Jan. 1955.)